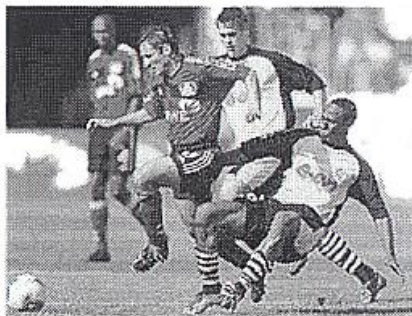




Interview

"Die Sticheleien gehören zu einem Spitzenspiel"



Sebastian Kehl (2. v.r.) konnte im Spiel gegen Leverkusen nicht die erwarteten Akzente setzen

Leverkusen? Das Chancenverhältnis sprach klar für Bayer Leverkusen. Doch am Ende konnte sich Meister Borussia Dortmund über ein schmeichelhaftes 1:1 in der ausverkauften BayArena freuen.

"Mit dem Punkt können wir gut leben", zog Dortmunds 22 Jahre alter Nationalspieler Sebastian Kehl im Gespräch mit Sport1 entsprechend zufriedene Bilanz.

Von seinem Trainer bekam er zudem ein ordentliches Zeugnis ausgestellt. "Der Sebastian hat ein gutes Spiel gemacht", so Matthias Sammer.

"Zum Schluss merkte man ein bisschen, dass die absolute Stabilität fehlt. Aber er ist sehr wichtig für uns und hat sich in das Spiel reingebissen." In ein Spiel, das

die hohen Erwartungen nicht ganz erfüllen konnte und bei brutender Hitze von vielen Nickligkeiten geprägt war.

Sport1: Es herrschten beinahe tropische Temperaturen. Haben Sie sich trotzdem auf das Spiel gefreut oder wären Sie lieber ins Freibad gegangen?

Sebastian Kehl (lacht): Ich habe mich schon auf das Spiel gefreut. Aber das Wetter hat sicher sein Übriges dazu getan, dass es ein sehr, sehr schweres Spiel auch für uns war. Und in der momentanen Verfassung einzelner Spieler war es deshalb sicherlich kein leichtes Spiel. Mit dem Punkt in Leverkusen können wir aber gut leben.

Sport1: In der ersten Halbzeit war Leverkusen klar überlegen und hätte höher als nur 1:0 führen können. Warum war die Borussia am Anfang noch nicht richtig da?

Kehl: Die ersten 30 Minuten waren wir sehr ungeordnet. Da hat Einiges nicht gestimmt. Die Leverkusener waren im vorderen Bereich sehr flexibel, haben sehr viel rochiert. Sie haben es uns unheimlich schwer gemacht. Da hatten sie auch die eine oder andere Möglichkeit. Danach haben wir auf die Viererkette umgestellt und uns ganz gut gefangen. Der Trainer hat in der Halbzeit die Dinge angesprochen, die nicht gut waren. Aber er hat uns auch beruhigt und gesagt, dass wir unsere Chance bekommen werden. Vor allem in der zweiten Halbzeit haben wir dann bewiesen, dass wir uns den Punkt redlich verdient haben.

Sport1: Haben die Leverkusener vielleicht ein bisschen überdreht?

Kehl: Die haben in der ersten Halbzeit sehr viel Gas gegeben, gerade in diesem vorderen Bereich. Wir hatten aber irgendwann nach dem Wechsel das Gefühl, die sind platt. Dann haben wir mit einem sehr schönen Angriff zum 1:1 zurück geschlagen. Ich glaube, das Unentschieden ist gerecht.

Sport1: Das Spiel wirkte für die Außenstehenden relativ giftig. Es gab viele Fouls und viele gelbe Karten. Wie haben Sie es gesehen?

Kehl: Es war ein Spitzenspiel, und da gehören die Sticheleien ein wenig dazu. Es geht ja um Einiges. Die Aggressivität ist gut, so lange sie im fairen Rahmen bleibt. Ich glaube, der Schiri hatte die Partie ganz gut im Griff.

Sport1: Woran hapert es im Dortmunder Spiel noch?

Kehl: Wir müssen daran arbeiten, uns weiter heran zu kämpfen, die Kondition zu verbessern. Das wird in den nächsten Tagen die Aufgabe sein.

Sport1: Was hat Ihnen im Spiel gegen Leverkusen gut gefallen?

Kehl: Dass wir nach dem 0:1 nicht aufgesteckt haben, ähnlich auch wie gegen Hertha nach dem frühen Gegentor. Dass wir wieder gekommen sind und Moral bewiesen haben. Letztes Jahr haben wir uns nach dem 0:1 abschlagen lassen. Diesmal haben wir das Ding gedreht und hätten mit etwas Glück zum Schluss sogar einen Konter zum Sieg fahren können.

Sport1: Wo stehen Sie persönlich nach der langen WM und der kurzen Vorbereitung?

Kehl: Die Kraft fehlt noch ein wenig. Ich werde sicher noch an meiner Fitness arbeiten müssen. Aber ich lasse mich nicht hängen. Das Wichtigste ist jetzt für mich, fit zu werden.

Sport1: Jetzt hat Borussia Dortmund als Deutscher Meister in den ersten beiden Spielen zwei Unentschieden geholt. Genügt das Ihren Ansprüchen?

Kehl: Ich sehe es nicht so dramatisch, wenn wir gegen Stuttgart unser nächstes Spiel gewinnen. Immerhin hatten wir zwei ganz gute Gegner, die beide den Anspruch haben, oben mitspielen zu wollen.

Das Gespräch führte Tobias Gonscherowski